

„Teheraner Führung gibt Morde in Auftrag“

Eine dieser Gruppen seien die ehemaligen Anhänger Ahmad Chomeini. Nach dem Tode dieses, ein Sohn des ersten Revolutionsführers Chomeini, gestorben sei, habe seine Anhängerschaft ihre Beteiligung an der Macht verloren.

Zum Mykonos-Attentat sagte Bani-Sadr, er habe Auskünfte aus drei Quellen, die teilweise übereinstimmten, teilweise aber auch nicht. Zwei Informanten hätten als Anführer des Mordkommandos den Iraner Scharif Bani-Haschemi genannt, eine andere Quelle nenne den Brigadegeneral der Revolutionsgarden Barjazi. Er glaube aber, daß hier ein Verwechslung vorliege und daß Barjazi nur an der Organisation, nicht aber an der direkten Durchführung der Morde teilgenommen habe. Der Führer des Terrorkommandos von Berlin war bisher nicht bekannt und gehört auch nicht zu den fünf Männern, die in Berlin angeklagt sind. Bani-Haschemi, den Bani-Sadr jetzt beschuldigt hat, ist nach Auskunft des Zeugen heute der Vertreter des Geheimdienstes Vevak beim Innenministerium in Teheran.

Oberstaatsanwalt Jost kommentierte Bani-Sadrs Aussage mit den Worten, nun müsse man prüfen, ob im Falle des Mykonos-Mordes die iranische Führung das Attentat unmittelbar befohlen habe oder ob man nur zu der Erkenntnis gelange, daß im allgemeinen der vom Zeugen beschriebene Entscheidungsweg genommen werde. Davon hänge es ab, ob man gegen Rafsandschani und Chamenei ermitteln

werde. Die Voraussetzung dafür seien einerseits „zureichende tatsächliche Anhaltspunkte“ für eine Schuld. Im Falle des Staatsoberhauptes Rafsandschani sei außerdem zu prüfen, ob Ermittlungen, eine Anklage oder ein Haftbefehl völkerrechtlich überhaupt zulässig seien. Gegen den Geheimdienstminister Fallahian liegt in Deutschland ein Haftbefehl vor.

Das Gerichtsgebäude in Berlin war während der Verhandlung schwer bewacht, da Bani-Sadr nach seiner eigenen Darstellung von zwei iranischen Mordkommandos bedroht wird. Die Straße vor dem Haupteingang war am Donnerstag gesperrt und mit Einsatzwagen der Polizei vollgestellt. Wer immer das Gericht besuchte, wurde an mehreren Sperrn durchsucht.

Hussein: Unruhen beschädigen Jordaniens Ansehen

AMMAN, 22. August (Reuter). Die gewaltsamen Proteste gegen die Verdoppelung der Brotpreise haben nach Auffassung des jordanischen Königs Hussein dem Ansehen des Landes geschadet. Jordanien gelte nicht mehr als stabiler Staat, sagte Hussein am Donnerstag vor dem jordanischen Parlament. Gleichzeitig verteidigte der Monarch die drastischen Preisanhebungen als Teil tiefgreifender wirtschaftlicher Reformen. In einer Ansprache vor den im Palast versammelten Abgeordneten hob Hussein seine Verpflichtung zu Demokratie, Freiheit und zum Kampf gegen Korruption hervor.